

GESCHICHTE Auch erfundene Figuren können Rang und Namen erhalten

Giggishans hatte keinen leiblichen Vater

Giggishans hat als berühmter Knecht des noch weit berühmteren Bürgermeisters Johann Rudolf Wettstein schon viele Auftritte gefeiert. Edi Wirz (1891–1970), Lehrer und Lokalpoet in Riehen, hatte dem Giggishans ein literarisches Denkmal gesetzt. Es war im Herbst vor beinahe 40 Jahren, wie sich Robert Lussi erinnert, der damals als junger Lehrer Untermieter im Haus von Edi Wirz war. Gab es nun aber den Giggishans oder nicht? Und woher hat er seinen Namen?

ROBERT LUSSI

Nach langen Jahren stand ich kürzlich wieder einmal vor dem hübschen Giggishansbrunnen im Niederholz-Quartier. Tatsächlich hatte ich damals die «Geburt» von Giggishans sozusagen als Geburtshelfer Tür an Tür miterlebt. Natürlich bin ich kein Zeitgenosse von Bürgermeister Rudolf Wettstein, der ja im 17. Jahrhundert lebte, aber ich habe unmittelbar miterlebt, wie diese herrliche Gestalt des Giggishans als Diener und Begleiter von Rudolf Wettstein geschaffen wurde, diese Figur, die im Grunde so ganz und gar ihrem Schöpfer entsprach und die von der Seele des geistigen Vaters ein Spiegelbild war.

Edi Wirz, der Lehrer, der Schriftsteller, der Philosoph, der an der Burgstrasse gegenüber seinem Schulhaus, dem Burgstrasse-Schulhaus, lebte. In den fünfziger Jahren hat ihn noch jeder in Riehen gekannt. Mit seiner leicht unteretzten Gestalt, im Alter etwas rundlich, mit einem vollen Gesicht, das immer eine tiefe Ruhe und eine bedingungslose Herzlichkeit ausstrahlte.

Ich denke, dass alle, die ihm damals begegnet sind, das Gefühl bekommen mussten, einem alten Freund begegnet zu sein. Seine Schülerinnen und Schüler liebten ihn uneingeschränkt und wohl

aus tiefstem Herzen. Ich wohnte damals in einem Zimmer seines Hauses während fünf schönen Jahren, zusammen mit seiner Frau, die eine geistig ausserordentlich lebendige Persönlichkeit war, mit einem reichen Interessenspektrum. – Die beiden erwarteten mich immer zum Morgenessen. Da sprudelte ein Quell von Kultur, von Wissen und von Leben aus dieser bereits etwas älteren Frau heraus, den ich gierig in mich aufnahm und den Edi Wirz in seiner ganzen Güte und Liebe jeweils sanft abfederte.

Abends klopfte Edi Wirz oft an meine Zimmertür und bat mich zu sich hinüber. Sein etwas längliches Zimmer lag immer in einer leichten Dämmerung. Das einzige Fenster vermochte wenig Licht ins Innere zu werfen. Edi Wirz liebte diese Stimmung und arbeitete in dieser Zeit an seinen Texten besonders gerne, ja, die meisten von ihnen sind wohl abends entstanden. Er las mir mit seiner wohlklingenden, tiefen Stimme immer die neuesten Textteile vor.

Rudolf Wettstein, von dem er wusste, dass er als Obervogt im Wettsteinhaus in Riehen gelebt hatte und der als bedeutendster Basler Politiker seiner Zeit galt, dieser Rudolf Wettstein war eine Lieblingsfigur im reichen Geschichtsschatz von Edi Wirz. Diese starke, breite «Riechemergestalt», mit dem beschnautzten, heimeligen Gesicht, die so sicher auf seinem «Riechemerboden» stand, das behagte dem Dichterherzen.

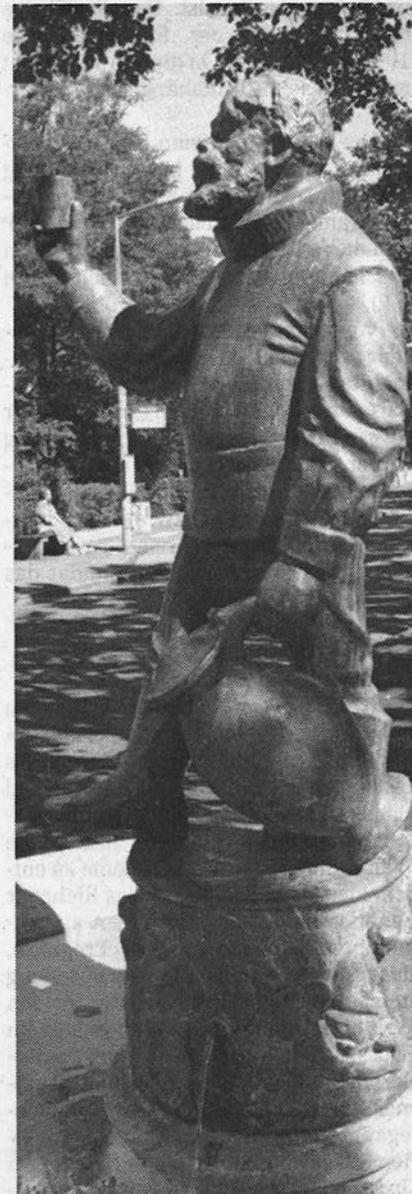
Es muss irgendwann in der Mitte der fünfziger Jahre gewesen sein, als Edi in kleinen Fortsetzungen ein Geschichtchen schrieb, das sich eigentlich um einen einfachen Diener dieses grossen Basler Bürgermeisters herum entwickelte. Ich weiss es nicht mehr, aber in meiner Erinnerung hiess dieser Gehilfe zuerst nur Hans und später kam noch irgendeinmal ein Geschlecht dazu. Vielleicht war dies Giger oder Gisiger oder so ähnlich. Später änderte er auf

Hannes, aber der Name gefiel ihm nicht. Und dann, es war ein trüber, regnerischer Herbstabend – daran erinnere ich mich interessanterweise noch genau –, an diesem Abend las mir Edi einen neuen Abschnitt der Geschichte vor, und – woher er ihn hatte kann ich nicht sagen – doch jetzt tauchte erstmals der Name Giggishans auf. Kaum hatte er den neuen Namen genannt, machte er eine kleine Pause, schaute mich zwischen Stumpen und Rauchfahne fragend an, obwohl er natürlich wusste, dass auch mir dieser neue Name gefallen würde.

«Nein, mein Urteil war ihm wahrscheinlich nie so wichtig. Aber es freute Edi Wirz sichtlich und immerwieder, mir mit seinen herrlich-liebenswürdigen Geschichtchen eine Freude zu machen. Und dieser Herbstabend vor rund vierzig Jahren, das war die Geburtsstunde von Giggishans.

Damit hatte Giggishans natürlich einen geistigen Vater. Und – weil Bürgermeister Rudolf Wettstein zusammen mit ihm, seinem Begleiter nach Osnabrück zog und dort in Anwesenheit des Deutschen Kaisers, der schwedischen und der französischen Gesandten am 24. Oktober 1644 den Vertrag «Instrumentum Pacis» unterschrieb, der nach dem Dreissigjährigen Krieg die Unabhängigkeit und die Neutralität der Eidgenossenschaft besiegelte, – weil es diesen Wettstein also wirklich gab, ist auch sein Begleiter zu einem bedeutsamen Wesen geworden, das für alle Riehenerinnen und Riehener fast von historischer Bedeutung ist. Dies trotzdem Rudolf Wettstein immer darauf beharrte, dass sein Giggishans auf der langen Reise nach Osnabrück sich regelmässig vor seinem Herrn in dessen Bett zu legen hatte, damit die Wanzen und die Flöhe sich zuerst an diesem Blute vollsaugen konnten.

Solche Episöden waren für den geistigen Vater von Giggishans wirkliche Geschichte.



Gereicht dem erfundenen Giggishans zu Ehren: Giggishans-Brunnen an der Ecke Wasserstelzenweg / Schäferstrasse in Riehen. Foto: Philippe Jaquet